

Steigerung der Vertriebskosten. Heute steht daher Amerika, ja sogar Rußland im Zeichen der Dezentralisation, weil es große Gefahren mit sich bringt, dem Nur-Technischen nachzulaufen. Man ist allzusehr dem Kult des Kolossalen verfallen, man hat in der übermäßigen Verbeugung vor den großen Maschinen, den großen Betrieben und den schnelleren Transportmitteln die das Ganze der wirtschaftlichen Zusammenhänge durchdringenden Erkenntnisse Thünens und der modernen Nationalökonomie vergessen und damit die Grundlagen der wahren Produktivität vernachlässigt.“ (In: *Humanistische Bildung*, hrsg. von Friedrich Hörmann, München 1960, 29.)

### *Gibt es zuviel oder zuwenig Menschen?*

Der amerikanische Arzt Jerrold A. Munro macht in der Wochenschrift *America* (Vol. 104 Nr. 24, 88 ff.) zu dieser Frage einige sehr bemerkenswerte Randglossen.

Man kann, so meint er, kaum eine Zeitung, ein Nachrichtenmagazin oder eine Zeitschrift zur Hand nehmen, ohne auf Artikel und Berichte über Übervölkerung, Hungersnot oder Geburtenkontrolle zu stoßen. Bilder überfüllter Gebiete, abgezehrter Leute und von Kindern mit aufgedunsenem Leib geben dem Leser den Eindruck einer verzweiferten Lage. Gleichzeitig werden als Allheilmittel für dieses Übel angepriesen: Sterilisierung, Empfängnisverhütung, rationale Familienplanung.

Übervölkerung? Das ist die erste Frage, die sich der Arzt stellt. Er schaut um sich. Dort, wo er lebt, in Nord-Dakota, gibt es so etwas nicht, auch keinen Mangel an Lebensraum. Es gibt dort auf dem Lande immer weniger und weniger Leute, die Getreiderzeugung wird künstlich gedrosselt, viele Tausend Hektar fruchtbaren Ackerlandes liegen brach. Und wenn er weiter um sich sieht, findet er ähnliches: weder im amerikanischen Mittelwesten, noch im Westen, noch in Kanada, noch in Alaska, noch in Mexiko ist das Land überfüllt. Wir könnten noch weitere Landstriche beifügen, so ganz Lateinamerika, Rußland usw.

Gewiß, in China und Indien mangelt es wirklich an Raum, dort drängen sich die Menschen. Zumal in Indien. 400 Millionen wollen dort leben, und nirgends reicht es. Wie der Verf. hört, sollen bald 15 000 Männer sterilisiert werden, um die Geburtenzahl zu senken und den Bevölkerungsdruck zu mindern. Denn es gibt nicht genug zu essen in diesem Land. Der Arzt denkt nach. Er liest jedoch in den Berichten noch anderes und schüttelt verwundert den Kopf: außer den Menschen gibt es in Indien 200 Millionen Stück Rindvieh, also auf je zwei Inder ein Stück. Was für Weide- und Futterplätze brauchen diese vielen Tiere! Wieviel Rindfleisch könnte man gewinnen, wenn man mit diesen Herden wirtschaftlich umginge! Warum schlachtet man nicht wenigstens Teile von ihnen? Warum will man Menschen sterilisieren? Anscheinend gibt es in Indien einen empfindlichen Mangel an Metzgern und einen Überfluß an Chirurgen. Warum liefert man nicht lieber 15 000 Rinder ans Messer als 15 000 Männer? Die Antwort ist, daß in Indien die Kühe heilig und unverletzlich sind, die Menschen nicht. Ist das nicht die verkehrte Welt?

Indes haben die weißen Westler keinen Grund, sich über diese indischen Merkwürdigkeiten zu entrüsten. Sie hegen ihre eigenen Torheiten. Denn sie preisen gegen Übervölkerung Mittel an, die ihre Selbstsucht offenbaren. Dabei ist der Plan der amerikanischen Farmer noch erträglich. Sie schlagen vor, daß die Vereinigten Staaten den ganzen Überschuß an Weizen, der in den Regierungssilos gehortet liegt, nach Indien verschiffen, damit in den USA der Weizenpreis wieder anziehe. Die Fabrikanten empfängnisverhütender Mittel dagegen sehen eine andere Lösung: ganze Wagenladungen ihrer Erzeugnisse sollen von den nordamerikanischen Regierungsstellen aufgekauft und nach Indien gesandt werden.



Die Chinesen versuchen einen anderen Ausweg aus dem Druck der Bevölkerungszunahme. Sie reihen alle arbeitsfähigen Männer und Frauen in Arbeitsbataillone ein und ersinnen ebenso einfache wie gigantische Jahrespläne sowohl zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, als auch – und vor allem – zur Förderung der Industrie. Das ganze Volk wird zu einem von oben gelenkten wimmelnden Ameisenstaat, der den Westen einholen und überflügeln soll.

Was tut in der Zwischenzeit der Westen? Er vergeudet seine Kräfte. Während in den westlichen Industriestaaten bereits überall ein Mangel an Arbeitskräften besteht, wird gleichzeitig kräftig für Empfängnisverhütung und Geburtenkontrolle die Trommel gerührt und durch eine üppige und unvernünftige Lebensweise die Möglichkeit, Nachkommen zu haben, vertan.

Auf ein betrübliches Beispiel für den Mangel an helfenden Händen weist der Arzt besonders hin: Versuche, für die hilflosen Alten entsprechendes Pflegepersonal aufzutreiben, das ihnen die schmutzige Bettwäsche wechsle, sie bade und abreibe. Es ist sehr schwierig, jemand für dieses Hilfswerk zu finden. Die Leute, die für empfängnisverhütende Mittel und Geburtenkontrolle werben, werden ernten, was sie säen. Denn eines Tages werden auch sie alt und vielleicht in Pflegeanstalten sein. Da werden sie dann den Mangel an Pflegern verwünschen, einen Mangel, den es in diesen Häusern gibt, weil die Verwalter niemand für diese Arbeit finden. Die Leute, die sich dafür bereit gefunden hätten, sind eben niemals geboren worden.

### *Der Westen: Heer ohne Banner*

Madariaga ist liberal, bisweilen auch liberal im unguten, doktrinären Sinn, so wenn er General Franco und Marschall Tito in einem Atemzug nennt. Aber im ganzen gesehen, ist sein Liberalismus weltoffen, ohne Scheuklappen, bereit, den Tatsachen klug und überlegen Rechnung zu tragen. Sein Freiheitsbegriff ist nicht leer und formal, sondern erfüllt von einem Wert- und Ordnungsdenken. Er huldigt einem Humanismus, der als Gesprächsgrundlage für die Menschen aller Glaubensrichtungen dienen kann, die die Persönlichkeit vor der totalitären Gewalt retten und verhindern wollen, daß eine Personengemeinschaft verwandelt werde in die ausdruckslose antlitzlose Maske eines verwalteten Kollektivs.

Madariaga ist das unerbittliche Gewissen der westlichen, Wohlstand, Ruhe und Genuß suchenden Welt. Wir kennen seine aufrüttelnden Ermahnungen, die er unermüdlich in Aufsätzen, Büchern und Reden verbreitet. Die Schrift: „Der Westen: Heer ohne Banner“ faßt sie der Sache nach alle zusammen und schleudert sie mit der Wucht eines Bußpredigers in die Öffentlichkeit. Ein Bußprediger – ja, aber ohne billige Rhetorik. Gewiß sind seine Wendungen blendend geformt und messerscharf geschliffen, sie wirken jedoch vor allem deswegen, weil sie die Härte der Tatsachen enthüllen.

Um dem Leser ein Bild davon zu geben, bringen wir nachstehend eine Leseprobe aus dem „Offenen Brief an einen linksstehenden Intellektuellen“ (Vorwort 7 ff.).

„Gerade jetzt, nach vielen Menschenaltern einer chaotischen Entwicklung der Weltgeschichte, zeichnet sich die Möglichkeit ab, daß sich die Menschheit in Richtung auf eine Weltordnung hin bewegt; aber unglücklicherweise hat sie dabei zunächst eine gefährliche Phase zu durchschreiten, die – in einer hier wohl statthaften Vereinfachung – als ein Kampf zwischen zwei feindlichen Lagern betrachtet werden kann. Es ist von entscheidender Bedeutung für uns alle, daß jeder Mensch die wahre Natur dieses Kampfes begreift. Aber wie kann der friedliche Bürger die Natur dieses Kampfes begreifen, wenn sie sogar den Führern der öffentlichen Meinung unverständlich bleibt? Viele von uns Europäern, Weltbürgern,